

Kurzinformation über einen geplanten Modellversuch

Prävention durch Frühförderung

Modellversuch zur Prävention von Krankheit, Kriminalität und Armut durch ein Projekt der Frühförderung für Kinder aus sozial stark benachteiligten Familien

„Wir müssen das Kind auffangen, bevor es in den Brunnen fällt!“ - Neue Forschungsergebnisse belegen eindeutig, dass schwere Erkrankungen ebenso wie ausgeprägte Verhaltensprobleme Erwachsener häufig bereits in den ersten Jahren der Kindheit angelegt sind. Die Ursachen liegen noch früher, wenn die Schwangerschaft der Mutter von Drogenkonsum, Alkoholkonsum und Rauchen belastet war. Trotzdem greifen Staat und Gesellschaft häufig erst zu spät ein. Dabei wissen wir aus der Evaluation von Behandlungs- und Fördermaßnahmen, dass sich negative Verhaltensweisen umso schlechter korrigieren lassen, je später man reagiert.

Wir haben deshalb gemeinsam die Initiative ergriffen: Erstmals sollen in Deutschland im Rahmen eines Modellversuches neue Wege der Frühförderung von Kindern aus sozial stark benachteiligten Familien erprobt werden. Wir möchten sicherstellen, dass das Projekt von Forschung begleitet wird, um Erkenntnisse zur Implementation und Wirkungsweise der Maßnahmen zu gewinnen und eine langfristige Kosten-Nutzen-Analyse zu erhalten. Schließlich ist es unser Ziel, dass die Erfahrungen und Forschungsergebnisse bundesweit dazu genutzt werden, effektive Frühförderungsprogramme ins Leben zu rufen.

In dem Modellversuch soll jungen Familien in schwierigsten Verhältnissen, insbesondere auch allein erziehenden Müttern mit niedrigem Einkommen und geringer Schulbildung, umfassende Hilfe angeboten werden. Während der Schwangerschaft werden die Mütter von Familienhebammen zu Hause besucht. Nach der Geburt des Kindes kommen Familienhelfer und -helferinnen und beraten sie bei der Erziehung des Kindes. Die Kinder werden in speziell ausgestalteten Krippen- und Kindergartenprogrammen oder bei Tagesmüttern gezielt bis zum Schuleintritt gefördert, die Eltern werden in Eltern-Kursen geschult und werden unterstützt bei ihrer eigenen Ausbildung und Beschäftigungssuche.

Derartige Projekte haben sich in den USA als überaus erfolgreicher Weg erwiesen, Krankheiten, kriminellen Karrieren und Armut nachhaltig vorzubeugen. Besonders wirksam und Kosten sparend sind danach die Interventionen in solchen Familien, bei denen eine Häufung von Risikofaktoren erwarten lässt, dass die Kinder später in massive Probleme geraten werden. Erste Erfolge dieser auf das Vorschulalter begrenzten Förderung zeigten sich bereits daran, dass die in das Projekt einbezogenen Kinder in der Schule besser abschneiden. Im Alter von 15 Jahren hatten sie dann weniger Verhaftungen und Verurteilungen, rauchten und tranken weniger und hatten seltener Drogenprobleme als die Kinder aus der identisch zusammengesetzten Kontrollgruppe. Die Mütter profitierten ebenfalls: Sie konnten häufiger in Arbeit vermittelt werden, waren seltener abhängig von staatlicher Unterstützung und wiesen weniger Drogen- und Alkoholprobleme auf (Olds et al., 2004).

Sorgfältige Kosten-Nutzen-Analysen belegen, dass diese Frühförderprogramme sich trotz ihrer beachtlichen Kosten bereits während der Laufzeit der Fördermaßnahmen bezahlt gemacht haben. Die nicht geförderten Kinder verursachten höhere Krankheitskosten, ihre Eltern lebten häufiger von Sozialhilfe. Mit wachsendem Lebensalter der Mitglieder beider Gruppen haben sich steigende Kostenunterschiede ergeben: Bereits bis zum Alter von 20 Jahren hat jeder Dollar, der in die Frühförderung geflossen war, vier Dollar an späteren Folgekosten gespart. Bei einem dieser Projekte, dem Perry-Preschool-Programm aus der Kleinstadt Ypsilanti (Michigan, USA) können die Wissenschaftler inzwischen auf 40 Jahre der Kosten-Nutzen-Analyse zurückgreifen. Erst bei diesem Vergleich wird deutlich, dass der Haupteffekt der Frühförderung im Erwachsenenalter zu erwarten ist. Während die Ypsilanti-Kontrollgruppe durch Gefängnisstrafen, Drogentherapien, Krankenhausaufenthalte oder als Sozialhilfeempfänger hohe Kosten verursachte, dominierten bei den in der Kindheit geförderten 40-Jährigen klar diejenigen, die Arbeit haben, Steuern zahlen, Kinder in die Welt setzen und ihr Leben meistern. Das rechnet sich: Für jeden Dollar, der in den 60er Jahren in die Frühförderung investiert worden war, hat die Gesellschaft im Laufe der folgenden 34 Jahre 16,6 Dollar zurückgehalten.

In Deutschland gab es bisher nur ansatzweise Versuche, solche Programme zu erproben. Wir haben deshalb gemeinsam die Initiative dafür ergriffen, in Hannover ein Frühförderungsprojekt für Kinder aus sozial stark benachteiligten Familien ins Leben zu rufen. Zurzeit wird von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des KFN, des Niedersächsischen Sozialministeriums und der Stadt Hannover ein detaillierter Arbeitsplan für den Praxisteil des Projektes erstellt. Parallel dazu entwickelt das KFN zusammen mit Herrn PD Dr. Lutz vom Lehrstuhl IV für Öffentliche Finanzen der Universität Hannover (Prof. Dr. Stefan Homburg) das Konzept für die Begleitforschung einschließlich der Kosten-Nutzen-Analyse. Gemeinsam bemühen wir uns darum, die zur Durchführung des Vorhabens erforderlichen Drittmittel einzuwerben. Eine erste Zusage liegt bereits vor. Die TUI-Stiftung hat sich bereit erklärt, die Kosten der Begleitforschung zu übernehmen. Ferner hat eine weitere Stiftung Interesse an der Förderung des Praxisprojektes gezeigt und um detaillierte Informationen gebeten. Wir sind zuversichtlich, dass es uns gelingen wird, zusammen mit anderen Institutionen die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass das Projekt Anfang 2006 mit seiner Arbeit beginnen kann.